

Lust auf 'ne Zeitreise?

Schulklassen gestalten ihre eigene X-ray-Seite. Das ist die Idee von „Macht's euch selbst!“. Dies hier ist eine Seite der 7a der Alexander-von-Humboldt-Realschule in Remscheid. Wenn ihr mit eurer Klasse oder eurem Kurs eine eigene Seite gestalten wollt, spricht mit euren Lehrer und meldet euch unter 02131/909-223.



Jawoll!

Das es früher keine Kanalisation, keine motorisierten Fahrgelegenheiten und keine bequemen Matratzen oder Betten gab, hat uns echt erstaunt. Komisch war zu lesen, dass die Menschen damals ihre Fäkalien in Nachttöpfen abließen, welche unter den Betten standen. Das 19. Jahrhundert muss teilweise echt unangenehm gewesen sein, da die Luft stank, das Leben weniger hygienisch war und dadurch Krankheiten viel schneller übertragen werden konnten. Zum Beispiel wurde Babysitterin Tina im Roman in ihrem Strohbett von einer Wanze gebissen. Im 19. Jahrhundert gab es viel mehr Natur und idyllische Orte. Die Technik war längst nicht so fortgeschritten. Wir haben in dem Projekt viel gelernt. Doch am Ende schrieben wir eine lästige Klassenarbeit ;)

Ria und Ceren



**Leben ohne Luxus.
Das ist heute
unvorstellbar, war
aber vor 160 Jahren
ganz normal. Wir
sagen euch, wie es in
Remscheid zu dieser
Zeit aussah.**

„Kutschen rumpelten über die stellenweise morastigen Pfade, die sich zwischen den simplen, oft alt wirkenden Schieferhäusern hindurchschlängelten.“ So heißt es im Buch „Fimis“ von der Remscheider Autorin Nicole Rensmann. 160 Jahre zurück in der Zeit. Keine Autos, kein Strom, kein MP3-Player, kein Telefon, keine Freizeitparks und auch keine Bravo, die jeden Mittwoch mit coolen neuen Berichten erscheint.

Unvorstellbar für die heutigen Remscheider. Wahrscheinlich fragt ihr euch, ob das überhaupt möglich ist. Die Fäkalien wurden damals einfach auf die Straße geworfen. Duschen konnte man nur mit mühsam gesammeltem Regenwasser. „Ziemlich dreckig“, würde man heute sagen. Doch für die damaligen Remscheider wäre Duschen purer Luxus gewesen. Sie hätten sich nie träumen lassen, dass es einmal so etwas wie Strom, Flugzeuge oder das Internet gibt.

Es ist tierisch schwer, in so einer Zeit zu leben, doch andererseits ist es ein Paradies. Es gibt keine stinkenden Abgase, keine lauten Motoren und Geräte, die einem ständig auf die Nerven gehen. Es gibt nur frisch gepflücktes Obst vom Feld, gemütliche Kutschen mit Hufgetrappel, saubere Luft und viel mehr unberührte Natur.

Wussten die Bewohner des früheren Remscheids überhaupt in was für einer schönen und idyllischen

Zeit sie lebten? Doch so schön das alles auch klingen mag: Durch die mangelnde Hygiene wurden damals Krankheiten wie beispielsweise Typhus und Diphtherie schneller übertragen. Das Schlimme war, dass es keine Medikamente gab, um die Krankheiten gut zu heilen. Deshalb starben sehr viele Menschen und oftmals Kinder, die sich bei ihren Spielgenossen an Krankheiten ansteckten.

Wir, die Klasse 7a der Alexander-von-Humboldt-Realschule (AvH) in Remscheid, sind zu dem Ort gegangen, wo früher Kutschen geparkt wurden. Heute steht dort das Café Alex am Remscheider Markt und Busse, Taxen oder Autos fahren mit lautem Gebrumme durch die Straßen.

Wir sind zu den Orten gegangen, wo früher Fachwerkhäuser standen. Heute stehen dort Häuser, die in modernen Materialien gebaut worden sind. Früher liefen hier die Frauen und Mädchen in langen Gewändern und mit Kopfbedeckungen herum, heute in Miniröcken, mit witzig bedruckten T-Shirts und modischen Haarschnitten. Früher sahen die Männer und Jungen in Anzügen aus, wie kleine Professoren. Heute tragen sie coole Baggies, T-Shirts und Caps.

Ihr fragt euch ganz bestimmt, wieso wir über die Vergangenheit vor 160 Jahren berichten. Der Grund ist: Wir führten mit unserer Deutschlehrerin Eva Schillings ein Deutsch-Geschichts-Projekt durch, indem wir das Buch „Fimis“ von Nicole Rensmann lasen. Das Buch spielt unter anderem in Remscheid vor 160 Jahren.

Es hat uns allen sehr viel Spaß gemacht dieses Buch zu lesen. Wir hoffen auch, dass es euch Spaß macht unsere Zeitungsseite zu lesen und dass ihr nicht direkt weiterblättert.

Sarah, Ria, René und Rana



Vergleich zwischen den Zeiten. Damals gab es noch keine Handys und MP3-Player. Remscheid heute und 1900. Die Schieferhäuser gibt es nicht mehr. Foto: 1900: Stadtarchiv, heute: Privat



Firnis

Der Fantasie-Roman „Firnis – Eine geheimnisvolle Reise“, geschrieben von Nicole Rensmann, handelt von einer verzweifelten Mutter, deren Tochter verschwunden ist. Gemeinsam mit Kindersitterin Tina und dem Zivilbeamten Noah findet sie heraus, dass die elfjährige Tochter Jenny auf geheimnisvolle Weise in das Ölgemälde verschwunden ist, welches im Flur ihres Hauses hängt. Schließlich verschwinden auch sie in das Jahr 1846 in Remscheid. Dort ist vieles anders. Es gibt Nachtöpfe als Toiletten, Betten aus Stroh und Fahrgelegenheiten sind rappelige Kutschen. Alles ist ruhig, kein Autolärm, keine schrillen Handyklingeltöne und keine elektrischen Geräte. Nach ihrem Abenteuer gelingt es ihnen, durch ein anderes Gemälde ihres Freundes und Künstlers Ferdinand Hermann Moritz wieder zurück ins 21. Jahrhundert zu kehren.
Ceren, Jana H.,
Jaqueline und Sandra

Zurück in die Vergangenheit



Rast an der Müngstener Brücke.

Foto: Privat

Vom Markt aus durch die Kirchhofstraße, Richtung Birgelerkämpfer Straße bis zur Kronenstraße. Wir spazierten auf den Spuren der Vergangenheit. Genauso wie die Figuren im Roman „Firnis“.

Wir trafen uns am Marktplatz und begannen dort unseren Ausflug. Wir verglichen den Marktplatz mit der Beschreibung im Roman von 1846 mit dem Aussehen von heute und stellten viele Unterschiede fest. Dann bekamen wir einen Remscheider Stadtplan. Wir konnten viele Dinge wie die Häuser, Straßen und die Umgebung mit der damaligen Zeit vergleichen.

An einem anderen Tag machten wir einen Ausflug nach Müngsten. Dort lasen wir aus dem Roman und versetzten uns in die Rolle der Hauptdarsteller zu der Zeit, wo es die Brücke noch nicht gab. An Schloss Burg verglichen wir die Fachwerkhäuser und die Burg mit Nicole Rensmanns Beschreibungen von damals. Vor 160 Jahren war Schloss Burg nämlich eine schätzbare Ruine.

Jana S., Jessica und Robin

Verfilmung als nächstes Ziel

Die 1970 geborene Autorin Nicole Rensmann hat viele Bücher veröffentlicht. Eines ihrer Werke heißt: „Firnis – Eine geheimnisvolle Reise“. Ein weiterer Roman namens: „Anam Cara – Seelenfreund“ erreichte den zweiten Platz beim deutschen Phantastik - Preis 2004.

Warum haben Sie das Buch geschrieben?

Nicole Rensmann: Der RGA-Buchverlag trat Anfang 2006 an mich heran und fragte mich, ob ich mir vorstellen könnte, einen Roman zu schreiben, der in Remscheid und Umgebung spielt. Das konnte ich mir sogar sehr gut vorstellen. Tatsächlich hatte ich früher schon häufig darüber nachgedacht. Ich machte mir somit einige Notizen, erarbeitete ein paar Vorschläge und schickte sie dem damaligen Verlagsleiter Falko Pütz zu. Er entschied sich für „Firnis“.



Verdient man als Autorin viel Geld und kann man davon leben?

Nicole Rensmann: Nein, es gibt natürlich Autoren, die davon leben können, aber bis dahin ist es ein weiter Weg.

Würden sie von sich aus einen zweiten Teil schreiben?

Nicole Rensmann: Ja, das würde ich, es gibt auch schon einige Ideen dazu. Letztendlich liegt diese Entscheidung nicht bei mir.

Würden sie sich wünschen, dass das Buch verfilmt wird?

Nicole Rensmann: Natürlich, welcher Autor wünscht sich das nicht, seine Geschichte auf der Leinwand oder zumindest im Fernsehen zu sehen? Auch ein Theaterstück fände ich genial.

Das Interview führten Gowteeshan, Ramia, Marc, Kimberly, Isabel, Binyamin.

Quelle: Remscheider General Anzeiger, x-ray, 19.06.2008
Artikel erstellt von Schülern der Klasse 7a